

Emir O. Filipović, Late Medieval Southeast Europe between Latin Christianity, Eastern Orthodoxy, and Ottoman Islam. Hagen University Press, Hagen, 2025, 347 pp.

Das Textbuch umfasst die gesamte spätmittelalterliche Periode in Südosteuropa und greift, wenn es für den Themenbereich sinnvoll ist, auch auf frühere Epochen zurück. Natürlich müssen bei einem solchen Vorhaben Schwerpunkte gesetzt werden. Das ergibt sich aus dem Titel und ist angesichts der Fülle möglicher Themen auch erforderlich. In großen Teilen ist die Themenauswahl überzeugend und nachvollziehbar, in einigen Teilbereichen ließe sie sich hinterfragen.

Der Aufbau des Buch ist übersichtlich gestaltet und besteht aus sinnvoll zusammengestellten Einheiten. Jede Teileinheit wird von einer Übersicht über die weiterführende Literatur abgeschlossen. Diese umfasst vor allem im ersten Band auch die relevanten Quellen und ihre maßgeblichen Editionen und Übersetzungen. Ansonsten konzentrieren sich die Literaturangaben vor allem auf die Sekundärliteratur, geben dabei aber auch Hinweise auf die relevanten Quellen. Trotzdem wäre es sicherlich nützlich gewesen, zu den einzelnen Kapiteln auch die entsprechenden Quellen und ihre Editionen und Übersetzungen zu nennen. Hinweise zu den verfügbaren Archivmaterialien, wie beispielsweise in Dubrovnik oder Venedig und deren Erschließung wären sicherlich ebenfalls nützlich gewesen. Für den osmanischen Bereich hätten die teilweise noch nicht erschlossenen bzw. noch nicht edierten

Archivbestände präsentiert oder zumindest in den bibliographischen Angaben genannt werden können, sicherlich nicht im Detail aber vielleicht in großen Linien, denn aus ihrer Aufarbeitung speisen sich viele der neueren Forschungsergebnisse.

Die Themenaufteilung ist hingegen überzeugend. Das gilt leider nicht immer für die Auswahl der Themen und den ihnen zugewiesenen Raum. Doch zunächst zum Positiven: In der ersten Kurseinheit werden Begriffe eingeführt und erklärt. Dies geschieht auch ein weiteres Mal in der dritten Kurseinheit. Das ist sehr hilfreich für Studierende, da es sich bei Südosteuropa um eine Region mit einer großen Sprachenvielfalt handelt. Viele grundlegende Begriffe, die diesen Sprachen entstammen, bedürfen daher einer Erläuterung. Die Ereignisgeschichte, die sich noch viel detaillierter darstellen ließe, ist sinnvoll auf die wichtigsten politischen und militärischen Entwicklungen kondensiert worden. Die Nachwirkungen bestimmter Schlüsselereignisse werden ebenso besprochen wie historiographische Traditionen und Geschichtsbilder. Diese werden auch schlüssig hinterfragt. Durch die Verflechtung der Geschichte der osmanischen Expansion und den eroberten bzw. betroffenen Reichen und politischen Einheiten werden traditionelle Nationalgeschichten aufgebrochen und durch einen breiteren Blick ersetzt. Der Bereich der Kirchen- und Religionsgeschichte wird ausführlich und mit einer ausgewogenen Gewichtung dargestellt.

Indes gibt es auch einige Punkte, bei denen eine andere Schwerpunktsetzung möglich gewesen wäre. So

ließe sich natürlich die Gewichtung der Themenbereiche diskutieren. Wie allgemein üblich nimmt die komplexe Ereignisgeschichte sowie die Religions-, Kirchen- und Konfessionsgeschichte viel Raum ein. Schließlich heißt die Überschrift ja auch *"Late Medieval Southeast Europe between Latin Christianity, Eastern Orthodoxy, and Ottoman Islam"*. Dem gegenüber wird indes die Wirtschafts- und Sozialgeschichte sicherlich etwas kurz behandelt. Man erfährt wenig über die sozialen Strukturen vor der osmanischen Expansion. Die Wirtschaftsgeschichte konzentriert sich vor allem auf den Fernhandel. Regionale Produktion, Ackerbau und Handwerk kommen kaum vor. Die Kulturgeschichte ist vor allem als Kunst- und Architekturgeschichte präsent, und diese wiederum vor allem in Bezug auf osmanische Einflüsse. Westliche Bezüge werden nur am Rande aufgenommen, der byzantinische Wirkungsbereich wird eher reduziert abgehandelt. Die Alltagsgeschichte fehlt fast völlig. Gendergeschichte wird als eigener Themenbereich ausgeklammert. Immerhin kommen Aspekte der Umweltgeschichte im ersten Teil vor. Die Themen orientieren sich damit an einer eher traditionellen Sicht auf die Geschichte. Das ist sicherlich für ein solches Lehrmaterial nicht optimal. Leider fehlt auch zu einem großen Teil die Archäologie. Sie hätte hier und da zu den abgehandelten Themen wichtige Aspekte beisteuern können.

Die Kurseinheiten sind insgesamt, das sei hierbei betont, sehr gut geschrieben und zeugen von einer exzellenten Fachkompetenz. Ein hohes wissenschaftliches Niveau geht hierbei mit einer

flüssigen und gut lesbaren Darstellung einher. Die Literatur wurde sorgfältig ausgewählt. Es ist eine große Leistung, diesen komplexen Raum mit all seinen Akteuren und in unterschiedlichen Sprachen verfassten Forschungstraditionen auf diese souveräne Weise darzustellen. Die kleineren kritischen Bemerkungen sollten vor diesem Hintergrund gelesen werden. Das Werk insgesamt ist äußerst gelungen.

Nun zu den einzelnen Kurseinheiten: In der ersten Kurseinheit "Terminology and Concepts, Sources and Interpretations, Problems and Issues" werden zunächst Begriffe und Konzepte ("Terminology and Concepts") vorgestellt und ein Überblick über die Quellen und die vorherrschenden Narrative der Forschung geboten ("Sources and Interpretation"). Im letzten Abschnitt ("Problems and Issues") werden historiographische Perspektiven und gängige Dichotomien ("Christianity/ Islam", "Crusade/Djihad" und "Defeat/Victory") diskutiert und Möglichkeiten entwickelt, sich daraus ergebende einengende Perspektiven zu überwinden. Ob man bei diesen Dichotomien gleich zwei aus der religiösen Sphäre wählen muss, kann man diskutieren, aber die Abschnitte bieten ohne Frage sehr gute Texte und behandeln wichtige Aspekte. Dieser Teil schließt mit Abschnitten zu Stereotypen ("Historiographical stereotypes") und zu dem oft bis heute vorherrschenden negativen Image der Osmanen in der Bezeichnung als Türken sowohl in Südost- als auch in Mittel- und Westeuropa. Ergeht dabei aber auch auf alternative Konzepte ein. Es macht Sinn, diesem Problem einen Abschnitt zu widmen, da er historisch

verwurzelte und weit verbreitete Geschichtsbilder aufgreift, kritisch hinterfragt und schließlich neue Möglichkeiten präsentiert, die es erlauben, in einer anderen Form auf die Geschichte der gesamten Region zu blicken. Nimmt man jedoch einen solchen Aspekt aufgrund seiner Dominanz heraus, so verliert man eventuell andere Perspektiven aus dem Blick. So hätten sich vielleicht auch andere wichtige vorherrschende Motive für eine eigene Behandlung angeboten, wie beispielsweise die lange Zeit dominante Nationalgeschichtsschreibung, unter der auch das späte Mittelalter betrachtet wurde. Dies sind aber Kleinigkeiten und Nuancen, die den hervorragenden Gesamteindruck nicht schmälern.

Die Begriffsklärung zu Beginn der ersten Kurseinheit geht auch mit einem nützlichen Abriss der antiken und früh- und hochmittelalterlichen Vorgeschichte einher, die auch die diversen ethnischen Gruppen und ihre Veränderungsprozesse beschreibt. Das Glossar wichtiger Wörter aus den lokalen Sprachen bietet ein sehr sinnvolles Instrument zur weiteren Beschäftigung mit der Region. Die ausführliche Erläuterung der oft unreflektierten Benutzung von wichtigen Begriffen (Türken, Osmanen, Balkan) bietet eine wichtige Grundlage. Die sich daran anschließende Übersicht über wichtige Quellen und ihre Erschließung zusammen mit der einschlägigen Literatur besticht durch die detaillierte Besprechung einzelner Autoren.

Nach der Begriffsklärung und der Einordnung der dominanten historischen Diskurse widmet sich die zweite Kurseinheit mit dem Titel "Entangled Histories and the Struggle for Supremacy in

Late medieval Southeast Europe" der Ereignisgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Osmanen.

Hierbei wird die Region nicht als Ganzes behandelt, sondern anhand der einzelnen Reiche, zunächst Byzanz, dann Bulgarien und Serbien. Es folgt ein Abriss der Kirchengeschichte, die auch zu den Anfängen der Christianisierung zurückgreift, wobei Einzelheiten durchaus diskutiert werden könnten, was aber für den Gesamtzusammenhang unerheblich ist. Ausführlich wird die Geschichte der Osmanen samt ihrer militärischen Struktur behandelt. Hier wird auch die Vorgeschichte mit einbezogen, was natürlich Sinn macht. Ob man einen so ausführlichen Quellenausschnitt von Johannes VI. Kantakuzenos wie auf S. 29-31 bringen muss, kann man diskutieren. Vielleicht wären mehrere kleinere Ausschnitte auch eine gute Möglichkeit, einen Zugang zum Quellenmaterial zu verschaffen, wie es auch sonst der Fall ist. Nach einem Kapitel zu den westlichen Reaktionen auf die osmanische Reaktion folgt das nächste Kapitel "Southeast Europe as a Theater of War" beginnend mit 1371 und der Schlacht an der Mariza. Die Schlacht auf dem Amselfeld (Kosovo) 1389 wird ausführlich auch in ihren Nachwirkungen behandelt. Das letzte vierte Kapitel "Crusade and Jihad – Resistance and Submission – Defeat and Conquest" setzt die Ereignisgeschichte für die erste Hälfte des 15. Jh. fort und wirft auch einen Blick auf die Kreuzzugspläne der abendländischen Mächte. Hierbei werden auch die unterschiedlichen Reaktionen und komplexen Verflechtungen der Osmanen mit den Nachbarn aber auch die unterschiedlichen Formen der Herrschaft,

die von Kooperation bis zu einer direkten Kontrolle reichten.

Die dritte Kurseinheit widmet sich unter dem Titel "The Progressive and Continuous Transformation of Southeast Europe" wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, religiösen und kulturellen Aspekten der Epoche. Zu Beginn wird ein Blick auf die Auswirkungen der osmanischen Expansion hinsichtlich des Sklavenhandels und der Demographie geworfen. Des Weiteren kommen die unterschiedlichen Formen der Kontakte und Kooperationen anhand von ausgewählten Beispielen zur Sprache. Hierunter zählen auch die politischen und militärische Karrieren von Mitgliedern lokaler Eliten der eroberten Gebiete, unter anderem mittels der "devşirme". Das osmanische Reich wurde bald ein Teil der ökonomischen Verflechtungen Südosteuropas, wobei auch die Städtegründungen eine wichtige Rolle spielten. In diesem Zusammenhang werden auch die architektonischen und künstlerischen Einflüsse, die sich vor allem bei der Errichtung von Moscheen zeigte, abgehandelt. Das nächste Kapitel widmet sich den osmanischen Institutionen, dem "Timar-System", dem Steuerwesen, der "devşirme" und den Janitscharen. Als nächstes werden rechtliche Aspekte, die Scharia und die Institution der "Waqf" behandelt.

Das dritte Kapitel "The Spreading of Islam" gibt Einblicke in die Institutionen der christlichen Kirchen unter osmanischer Herrschaft. Den Kirchen wurde eine wichtige Rolle im Rahmen der Kontrolle über die ihnen jeweils unterstellte Bevölkerung zuteil. Auf der anderen Seite leisteten der Sufismus und andere islamische Bewegungen einen Beitrag zur

Konversion von Teilen der Bevölkerung Südosteuropas zum Islam. Das Thema der Konversion findet eine ausführlichere Betrachtung im letzten Abschnitt dieses Buches.

Die Kurseinheiten bieten einen guten, verständlich geschriebenen und zugleich fachlich adäquaten Überblick über das spätmittelalterliche Südosteuropa. Für die Studierenden sind diese Kurseinheiten sehr gut geeignet, um sich einen profunden Überblick über die Geschichte dieses Raums aber auch über die Geschichtsbilder und Nachwirkungen zu verschaffen. Grundlegende Begriffe werden erklärt. Traditionelle Geschichtsbilder werden durch einen Blick auf den gesamten Raum sinnvoll ersetzt. Die Studierenden bekommen zudem einen Überblick über zahlreiche Hilfsmittel und weiterführende Literatur, sodass diese Kurseinheiten zu einer vertieften Beschäftigung mit dem Thema einladen. Leider werden einige Themenfelder und Bereiche, wie die Wirtschafts-, Sozial-, Kultur- und Gendergeschichte nur kurz, auf bestimmte Aspekte reduziert oder gar nicht abgehandelt. Diese Punkte schmälern aber den positiven Gesamteindruck der drei Kurseinheiten nur unwesentlich. Daher ist zusammenfassend festzuhalten, dass Studierende, die dieses Textbuch benutzen, hervorragend über Südosteuropa im Spätmittelalter informiert sein werden. Dem Autor gebührt große Anerkennung, dass er das vielschichtige Material auf eine solch überzeugende Weise zusammenstellen und präsentieren konnte.

DANIEL ZIEMANN